

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Erbblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift
Tageblatt Riesa
Fernruf 1297
Postfach Nr. 53

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Kreishauptmanns
zu Großschönau bestellte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptpostamtes Weissen

Postfach Nr. 53
Riesa 1599
Verleger
Riesa Nr. 53

Nr. 219

Montag, 19. September 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 65 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 40 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pfg., die 60 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pfg. (Grundpreis: Zeile 3 mm hoch). Bisherige 27 Pfg., tabellarischer Satz 60%, Kuffschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingeleiteter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Bezahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 59.

„Italien hat seinen Platz gewählt“

Die große Rede des Duce — Abrechnung mit dem Mosaiskstaat Tschecho-Slowakei
Europäische Erfordernisse fordern die radikalste Lösung — Notwendigkeit der Volksabstimmungen

Triest. Mussolini in Triest! Ein Tag von kräftigstem Glanze, von hellstem Sonnenschein, ein Tag voll von überschwänglichem Jubel des Volkes empfing Mussolini bei seinem großen Staatsbesuch in Triest. Schon in den frühesten Morgenstunden schob sich eine ungeheure Menschenmenge durch die mit Fahnen und Standarden, mit Brunnentypen und Spruchbändern reich geschmückte Stadt. Alles drängt dem „Platz der Einigkeit“ zu, dem großen Versammlungsplatz, wo zwischen zwei mächtigen Palästen die hohe Rednertribüne in Form einer Schiffskommandobrücke aufgebaut ist, von welcher Mussolini seine große Rede halten wird. In riesengroßen Buchstaben steht dort das Wort Dux, dieses Wort, das von allen Häusern, von den Bergen der Umgebung der Stadt, vom Castell hoch über der Stadt und von den Hafensmolen hundertfach Mussolini entgegenruft.

Stunden vor der Ankunft Mussolinis ist der weite, auf einer Seite nach dem Meer zu offene Platz von einer unübersehbaren Menschenmenge erfüllt.

Die 50 Mann starke Abordnung der Triester deutschen Nationalsozialisten, an der Spitze der deutsche Konsul, Legationsrat Dr. Danforth, und der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Pa. Straßer, erscheinen und werden auf die Ehrenplätze ganz vorn links von der Rednertribüne geleitet. Ein Sturm der Begeisterung der Volksmenge empfangt sie. Heil Hitler- und Covino-Rufe erschallen zu ihrer Begrüßung über den weiten Platz. Auch die mandatorische Kommission, die sich gerade auf einer Studienreise in Italien aufhält, wird mit Covino-Rufen begrüßt. Drüben an der anderen Seite sieht man die leuchtenden Rüden der nationalspanischen Kolonie, die ausländischen Diplomaten sowie die Vertreter der Kolonien der verschiedenen Staaten.

Wenige Minuten später verkünden Jubelrufe, daß Mussolini auf dem Wege zum „Platz der Einigkeit“ ist. Seine Leibgarde mit den schwarzen Standarden nimmt oben auf der Rednertribüne Aufstellung, und dann erscheint Mussolini, gefolgt von seinen Ministern und engen Mitarbeitern. Nun kennt der Jubel der Menge auf dem riesigen Platz seine Grenzen mehr. Brandende Duce-Duce-Rufe und Covino-Rufe bringen ihm entgegen, der hoch aufgerichtet auf der Tribüne steht und sein Volk mit erhabener Rechte grüßt. Lange dauert es, bis sich der Jubelsturm legt und Mussolini das Wort zu seiner großen Ansprache ergreifen kann.

Die große Rede des Duce

Triestler!

Zum 4. Male wende ich mich an Euch, das erste Mal am 10. 10. 1918, als in der Atmosphäre Eurer Stadt und in Eurem Herzen noch sichtbar und fühlbar das große, mit dem Sieg vollendete Ereignis miltana. Zweimal kehrte ich — 1920 und 1921 — zurück, als wir unter den Vorfällen eines mittelmächtigen und unter einigen Gesichtspunkten schiefen Friedens litten, während die faschistischen Kampfverbände von Triest tatkräftig und heldenhaft Eure Stadt von den allzuvielen Ueberresten des alten Regimes säuberten. Nach vielen Jahren komme ich nun wieder, und schon mit dem ersten Blick konnte ich den großen, gewaltigen Sprung nach vorwärts feststellen und würdigen, den Euer und unser Triest getan hat. Ich bin nicht zu Euch gekommen, um Eure Stimmung wieder zu heben, wie dies leidenschaftliche Federführer unfähigerweise drucken ließen. Das habt Ihr nicht nötig, denn Ihr seid immer hoch gerichtet. Gekommen bin ich, um zu leben, was Ihr getan habt, und mir darüber ein Bild zu machen, wie der Weg zur Erreichung des Zieles beschleunigt werden kann. Ich bin gekommen, um Euch zu hören und Euch zu sprechen.

In der Geschichte Triests gibt es keine besonderen Wendepunkte, die nicht auch Wendepunkte in der Geschichte des gemeinsamen Vaterlandes gewesen wären. Als 1809 das junge italienische Königreich, mit Preußen militärisch verbündet, seine Grenzen am Isonzo zog, konnten oberstehtliche Beobachter das Geschick von Triest für besiegelt halten. Schon 16 Jahre später hat Triest mit der Hilfe von Oberdanek genantwortet, in einer Zeit, in der zugleich der Irredentismus die ganze italienische Jugend entflammte.

1914 warf die Doppelmonarchie die Würfel, versuchte den höchsten Wurf und verlor. Das waren für Euch vier Jahre des Wartens, in ihrer Bedeutung länger als 60 lange Jahre. Es kam der Sieg und mit ihm für Euch die politische Wiedervereinigung mit Italien. Ich sage, die politische Wiedervereinigung, weil Ihr geistig immer mit ihm eins wart. Nachdem diese geschichtliche Position erledigt war, lag Euer kaiserliches Hinterland in Trümmern. Triest aber hat beherzt mit seiner geistigen Initiative, seinen Traditionen zur See und seiner langen Vorbereitung den Weg zum Aufstieg wieder aufgenommen. Was in diesen zwanzig Jahren von Euch geleistet worden ist, können die Italiener und die Ausländer feststellen und müssen sie bewundern.

Wieder zwanzig Jahre später, im März 1938, vollzog sich jenes unaufhaltsame Ereignis, das sich schon 1878, wie Ihr alle wißt, abgespielt hat. Millionen von Deutschen

haben es gemollt! Niemand hat sich ihm widersetzt. Für Triest ist damit eine neue Lage entstanden. Es ist bereit, die damit gestellten neuen Aufgaben anzupacken und zu meistern.

Triest weiß, daß die Geographie nicht eine Meinung ist und sich auf lange Sicht an jenen rächt, die sie dafür halten. Triest zählt auf seine Kraft, Triest kann vor seinen Aufgaben nicht kneifen, kneift nicht und wird niemals kneifen.

Die Lösung heißt Volksabstimmung!

Es gibt im Leben der Völker Augenblicke, in denen die Männer, die sie leiten, vor ihrer Verantwortung nicht zurücktreten dürfen, sondern sie im vollen Umfange übernehmen müssen. Das, was ich Euch jetzt sage, ist nicht nur von der Politik der Achse Rom-Berlin, noch nur von den Freundschaftsverhältnissen diktiert, die uns mit den Ungarn, mit den Polen und anderen Nationalitäten in dem Staat, den man den Mosaiskstaat Nr. 2 heißen könnte, verbinden. Was ich Euch sage, ist diktiert von einem Verantwortungsgesühl, das ich mehr als italienisch, das ich europäisch nennen möchte. Wenn die von der Geschichte gestellten Probleme einen Grad stürmischer Komplikationen erreicht haben, dann drängt sich die einfache, nützlichste und radikalste Lösung auf, die Lösung, die wir Faschisten die totalitäre heißen.

Gegenüber dem Problem, was in diesen Tagen die Welt in Atem hält, gibt es nur eine Lösung, Volksabstimmung! (Anhaltende Duce-Duce- und Sieg-Heil-Rufe.) Volksabstimmungen für alle Nationalitäten, die sie verlangen, für die Nationalitäten, die in jenen Staat hineingezwungen wurden, der die große Tschecho-Slowakei sein wollte, und sich heute in seiner ganzen organischen Haltlosigkeit offenbart.

Aber es ist noch etwas anderes zu sagen; nämlich, daß in einem bestimmten Augenblick die Ereignisse den talenden Lauf einer Kamme annehmen, weshalb man schnell handeln muß, wenn man Unordnungen und Komplikationen vermeiden will.

Dah man schnell handeln muß, muß vom englischen Premierminister verstanden worden sein, der sich von London nach München begab, da jede Verzögerung der Lösung nichts nützt, sondern den fatalen Zusammenstoß bestimmt herbeiführt.

Diese Lösung beginnt bereits, trotz der Kampagne Moskau, in den Herzen der europäischen Völker Raum zu gewinnen.

Italien hat seinen Platz gewählt

Wir wünschen ebenso in diesen letzten Stunden, daß eine friedliche Lösung erreicht wird. Wir wünschen, daß, wenn sie nicht möglich ist, der eventuelle Konflikt beendet und lokalisiert werde. Wenn das aber nicht erreicht werden sollte und für oder wider Prag ein Aufruf unüberlebenscharakteres kommen sollte, dann muß man wissen, daß der Platz Italiens bereits gewählt ist.

Rassenfrage und Imperium

Was die innere Politik anbelangt, so ist die Rassenfrage das Problem der brennenden Aktualität. Auch auf diesem Gebiet werden wir die nötigen Lösungen schaffen. Jene, die glauben machen wollen, daß wir in dieser Frage einen Nachahmungstrieb oder, schlimmer noch, fremden Einflüsterungen folgten, sind arme Narren, von denen wir nicht wissen, ob wir sie verachten oder demitleiden sollen. Die Rassenfrage ist nicht urplötzlich aufgetaucht, wie jene glauben, die nach ihren faulenzträumenden immer wieder aus dem Schlaf gerüttelt werden. Das Rassenproblem steht mit der Eroberung des Imperiums in Zusammenhang.

„Start genug, um Europa in einen Krieg hineinzuziehen“

Drutale Drohung an die Weltöffentlichkeit

Prag. Die Betrachtungen der tschechischen Presse zur augenblicklichen Lage sind außergewöhnlich entschlossen und selbstlicher. Durchweg erfahren die Pläne zur Lösung der sudetendeutschen Frage durch eine Volksabstimmung oder durch eine Abtrennung der deutschen Gebiete eine scharfe Ablehnung.

Das „Pravo Lidu“ vom 18. September schreibt:

Es gibt in den westlichen Demokratien Leute, die glauben, daß sie hier in den deutschen Gebieten eine Volksabstimmung zulassen könnten. Sie wissen allerdings auch, daß die tschecho-slowakische Armee jedes Gebiet nie freiwillig verlassen würde, und versuchen daher, vorzuschlagen, es möge in das sudetendeutsche Gebiet eine internationale Polizei entsandt werden. Jeder weiß aber, was das bedeuten würde: den Anschlag an das Deutsche Reich, ein verstümmeltes Böhmen und früher oder später einen Krieg und das Ende der tschecho-slowakischen Selbstständigkeit.

Die Geschichte lehrt uns, daß Imperien mit den Waffen erobert, aber mit dem Prestige erhalten werden. Für dieses Prestige ist ein klares scharfes Bewußtsein erforderlich, das nicht nur Unterwürigkeit, sondern auch die Ueberlegenheit (Superiorität) mit aller Deutlichkeit bezeugt.

Das Judenproblem ist also nichts anderes als ein Teil dieser Erscheinungen. Unsere Stellung ist durch die unüberwindlichen Tatsachen bestimmt worden. Trotz unserer Politik der letzten 16 Jahre ist das Judentum der unerschütterliche Gegner des Faschismus.

In Italien hat unsere Politik bei den Juden zu dem geführt, was man heute als einen Wettlauf zur gewaltsamen Judenvernichtung nennen kann, oder vielmehr bezeichnen könnte. Immerhin werden die Juden, die italienische Staatsangehörige sind, sofern sie unbedeutende militärische oder bürgerliche Verdienste gegenüber Italien und dem Regime haben, Verhändnis und Berechtigung finden. Für die anderen wird eine Trennungspolitik durchgeführt werden.

Schließlich wird die Welt sich vielleicht mehr über unseren Edelmut als über unsere Strenge wundern, es sei denn, daß die Juden jenseits und diesseits der Grenzen und vor allem ihre plötzlich und unerwartet auftauchenden Freunde, die sie von zu vielen Kanzeln herunter verteidigen, uns zwingen, unsere Wege radikal zu ändern.

Das schließlich Euch Triester insbesondere angeht, so wird alles getan werden, um Euren Handelsplatz, den zweiten Italiens, zu speisen und zu heben. Eure Betriebe und Eure Berufe, die verbienstmäßigen Beitrag genießen, werden zu arbeiten haben. Aber für uns Faschisten liegt die Quelle aller Dinge in der ewigen Kraft des Volkes, und deshalb bin ich stolz auf das Vorrecht, den zwei Jahrhunderte alten Traum Eurer Stadt wahr zu machen, die in wenigen Tagen ihre Universalität haben soll. Nach diesen meinen Worten frage ich Euch: Ist auch nur ein einziger italienischer Blutstropfen unter Euch, der auch nur einen einzigen klüchtigen Augenblick an der Zukunft Eurer Stadt zweifeln könnte? (Begeisterter Zuruf.) Dieser Stadt, die unter dem Symbol des Viktoria-Bündels steht, die Schönheit, Fähigkeit, Expansion und Macht bedeutet. (Neue stürmische Zurufe.)

Trotz räumlicher Ferne ist Rom Euch nahe, ich auf Euren Bergen, ich auf Eurem Meer, ich hier in allen Jahrhunderten, den verflochten und den zukünftigen, mit seinem Gele, seinen Waffen und seinem König.

Jubelrufe umfassen den Duce

Immer wieder wird der Duce von den Weisfallrufen unterbrochen. Während Mussolini spricht, entrollt sich vor ihm auf dem Meer ein prachtvolles Bild, langsam kommt ein grauer Stahlschiff nach dem anderen über die blaue Fläche heran. Es sind die Torpedobootgeschwader, die an der Mole anlegen. Als Mussolini von der Forderung nach Volksabstimmungen spricht, dröhnt ein neuer Weisfallsturm auf. Der Satz Mussolinis, daß Italien selbstverständlich auf seinen jenen stehe, die gegen Prag Stellung nehmen, wird von einem brandenden Jubel der Zustimmung begleitet.

Die Deutschen rufen Mussolini in diesem Augenblick begeisterte Duce-Heil, Duce-Heil-Rufe zu.

Mussolini merkt es, er blickt zu der deutschen Gruppe herüber und grüßt sie besonders. Nachdem der Duce seine Rede beendet hat, dauert es Minuten, bis die Jubelrufe sich legen. Immer wieder muß Mussolini auf der Redner-Tribüne erscheinen, keiner weicht von seinem Platz. Immer wieder wollen die Menschen ihren Duce sehen. Endlich legt sich der Begeisterungssturm, nachdem Mussolini sich zurückgezogen hat. In langen Kolonnen mit Musikkapellen durchziehen die Menschen in geschlossenen Jüden die Straßen.

Wir lassen aber keine internationale Polizei in die Republik. Wir gestatten keinen Anschlag und keine Volksabstimmung. Darüber werden wir weder verhandeln noch überhaupt daran denken. Wenn wir unerschütterlich hinter unseren Grenzen stehen, und auf unserem Recht beharren werden, wird uns die ganze Welt helfen. Vielleicht sind wir nicht stark genug, Deutschland zu schlagen, aber wir sind stark genug, um ganz Europa in einen Krieg hineinzuziehen.

Mit diesem Bekenntnis läßt die Tschecho-Slowakei die Maske fallen. Es wird jetzt offen zugegeben, daß man es darauf abgesehen hat, einen allgemeinen europäischen Konflikt heraufzubeschwören und struppelloses Europa in Brand zu stecken. Diese öffentliche Feststellung des Willens, ganz Europa in einen Krieg hineinzuziehen, muß gerade in dem Augenblick, in dem alle Staatsmänner bemüht sind, die Lösung der unheilbar gewordenen Lage in der Tschecho-Slowakei zur Erhaltung des Friedens auf dem einzigen möglichen Wege zu suchen, wie eine Brandfackel wirken.

Sammenarbeiten jostigen ber Randgebiete und mit ermäßigten. Sie fanden sich auch durch gegenständliches Die Postämter sich jeweils an Städtchen von Gohlschle, Postamtliche Einde von Städtchen und weichen Egebrören waren in den bunn Städtchen von Gohlschle, Postamtliche Einde von Städtchen und weichen Egebrören waren in den bunn